

KULTUR

VON UNSERER MITARBEITERIN ANDREA HERDEGEN

Wunsiedel – Es gehört zu den Vorzügen im Paradies, dass man immer schon die Zeitung von übermorgen lesen kann. Was aber, wenn darin steht, dass einer der noch lebenden Lieben im Begriff ist, sich und seine Familie unglücklich zu machen, einen Mord zu begehen für ein paar tausend Euro? Da muss man doch eingreifen! Das muss man doch verhindern!

Kaspar Brandner jedenfalls zögert nach der Entdeckung der schockierenden Nachricht keine Sekunde. Sofort tüfelt er aus, wie er es schaffen könnte, vom Himmel zurück auf die Erde zu kommen. Ein alter Kumpel, der diesen Trip tagaus, tagein beruflich macht, soll ihm dabei helfen: der Boandlkramer.

Wolfgang Maria Bauer hat Franz von Kobells bayerische Mundarterzählung von 1871 weitergesponnen, in der ein gewitzter Büchsenmacher vom Tegernsee dem von „Kerschgeist“ benebelten Tod beim Kartln 18 weitere Lebensjahre abgautert.

Auf dem Weg zum Publikumsliebling

Zum legendären Volksstück „Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“ hat er die Fortsetzung „Der Brandner Kaspar 2 – Er kehrt zurück“ geschrieben. Die Luisenburg-Festspiele haben die Komödie zum zweiten Mal nach 2021 im Programm, diesmal in der vollständigen Zwei-Stunden-Fassung, nicht in einer wegen Corona abgespeckten Version.

Wieder führt Bauer auf der Felsenbühne selbst Regie. Dieses Mal aber spielt er auch die Titelrolle. Den Part des Boandlkramers übernimmt erneut Eisi Gulp, der – geht man vom Jubel bei der Premiere aus – wieder Publikumsliebling der Festspiele sein wird.

Es ist halt auch ein sehr dankbares Stück für einen Komiker mit derart gelenkigen Gliedmaßen und Gesichtszügen. Gulp brilliert mit Grimassen und grotesken Gesten, bringt das Publikum ein ums andere Mal zum Lachen.

Als Meister des exakt getimten Gags hat er es ein wenig schwerer als vor zwei Jahren. Wolfgang Maria Bauer ist als Brandner kein so penibler Vorlagegeber, wie es Michael Vogtmann 2021 war.

Er hängt weniger stark am selbst geschriebenen Text, neigt zum improvisierten Spiel, zwingt Gulp dazu, sich der Situation anzupassen. Das meistert der bravourös. Die beiden, man merkt es in jeder Szene, haben ungeheuren Spaß am gemeinsamen Spiel, es wird viel gelacht in diesem Komödianten-Dreamteam, das sich gegenseitig zu immer wilderen Albernheiten anstachelt. Dabei ist es doch eine ernste Krise, die sich drunten auf der Erde zusammenbraut. Kaspars alter Wildereikumpan Flori wird als abgebrochener Kunststuder und mittelloser Madonnenschnitzer



Rückkehr einer Legende

FESTSPIELE In Wunsiedel bekommt die Geschichte vom Brandner Kaspar eine Fortsetzung. Das ist gewagt, klappt aber erstaunlich gut. Das hat viel mit dem begnadeten Volksschauspieler Eisi Gulp zu tun.

im Dorf verlacht. Julian Niedermeier spielt ihn geknickt und verzweifelt.

Als er die Witwe von Bürgermeister Senftl ein Vermögen im Garten vergraben sieht, plant er den finanziellen Befreiungsschlag. Kaspar Brandners Enkelin Marei ist Floris Frau und Mutter seiner drei Kinder (das vierte ist unterwegs). Zärtlich und gleichzeitig zapuckend geht Katharina Plank die Rolle an.

Gerade noch rechtzeitig kommt der Brandner nach einer wilden Fahrt durchs Weltall auf dem von einem furchterre-

Freude des Engels Nantwein, der sich das Bild des feschen vermeintlichen Mordopfers schon aus der Zeitung von Übermorgen ausgeschnitten hatte.

Paul Kaisers urkomisches Liebeswerben um den Neuzugang im Garten Eden ist Slapstick vom Feinsten. Dabei muss in der himmlischen Meldebehörde zunächst einmal der Lebenslauf der geldgierigen Witwe gehörig geschönt werden, damit sie nicht vom Portner (Christiane Rücker) zur Läuterung ins Fegefeuer verbannt wird.

Ein himmlisches Team: Der Brandner Kaspar (Wolfgang Maria Bauer, links) und der Boandlkramer (Eisi Gulp) stürzen auf der Luisenburg-Felsenbühne das Paradies erneut ins Chaos.

Foto: Florian Miedl

gend-glutäugigen geflügelten Rappen (Kostüme: Aylin Kaip) gezogenen Karren des Boandlkramers auf Erden an, um zu verhindern, dass Flori die Senftlin (Nikola Norgauer) erschlägt.

Die allerdings erliegt sogleich einem „Herz-Kaspar“, als sie die lebendige Leich, des sieben Jahre zuvor Verblichenen erblickt. Zur

Eine Verbannung aus dem Paradies droht auch dem Brandner Kaspar, denn natürlich fliegt sein illegaler Ausflug zur Erde auf. Doch bei der Verhandlung des Falles an allerhöchster Stelle wird so viel gelacht über die Streiche des schlitzohrigen Ex-Wilderers, dass die Heilige Dreifaltigkeit Gnade vor Recht ergehen lässt.

Ein Stück zwischen Himmel und Hölle

Der Brandner darf künftig sogar in Teilzeit beim Erde-Himmel-Fahrdienst des Boandlkramers mitarbeiten. Und der ewig fröstelnde, sich gelegentlich mit „Kerschgeist“ aufwärmende Berufspendler zwischen den Welten bekommt trotz seines anarchistischen Aufbegehrens gegen die himmlische Obrigkeit ein wenig Freizeit zugestanden, um sich im Paradies zu erholen.

Ohne von Kobells 150 Jahre alten moralisierenden Tiefgang springt der „Brandner Kaspar 2“ pointensatt zwischen Himmel und Erde hin und her. Zwei Stunden vergnüglichen Volkstheater, bei dem erstklassige Darsteller nach Herzenslust herumalbern dürfen.

MUSIK

„Dämon“ am Staatstheater Nürnberg: Diese Oper ist teuflisch gut

VON UNSEREM MITARBEITER MARTIN KÖHL

Bamberg – Als Wunderpianist der Spätromantik war er weltberühmt, doch er wollte vor allem Komponist sein: Anton Rubinstein, der 1871 mit dem „Dämon“ das direkte Vorbild für Tschaikowskys „Eugen Onegin“ schuf.

Das Nürnberger Staatstheater hatte die bekannteste Oper Rubinsteins im April 2020 szenisch präsentieren wollen, doch die Pandemie kam dazwischen. Da aufgrund von Kooperationen das Bühnenbild inzwischen weitergewandert ist, kam jetzt nur noch eine konzertante Aufführung in Frage. Doch die hat es in sich, wie sich am Samstag bei einer umjubelten Premiere zeigte. Der auf den russischen Frühromantiker Michail J. Ler-

montow zurückgehende Plot spielt im Kaukasus, genauer: in Georgien während der Tatarenüberfälle.

Pakt mit dem Teufel

Der dort hausende Dämon, ein gefallener Engel, ist seines ewigen Lebens müde, sieht aber in der Liebe zu Tamara die Chance, dem Bösen zu entsagen.

Sie ist eigentlich einem Fürsten versprochen, gibt aber dem Drängen des Dämons nach – und bezahlt es mit dem Leben.

Dieser misslungene Pakt mit dem Teufel erinnert natürlich an den „Faust“-Stoff, zumal Tamara mit ihrem Zögern ein treffliches Gretchen abgibt. Doch der Dämon ist Mephisto und Faust zugleich, was durch Verführung und Herrschaftsansprüche gleich eine doppelte Versuchung



Jochen Kupfers hat einen kernigen Bass. Foto: Ludwig Olah

bedeutet. Die konzertante Darstellung in Nürnberg bezieht ihre Faszination durch eine exquisite Sängerbesetzung und durch die von der ursprünglichen Inszenierung „übrig“ gebliebenen Hintergrundvideos, die eine Kugel je nach Verlauf

und Stimmung mal als Erdenrund, feurige Sonne oder andere Symbole sich wandelnd zeigt.

Und natürlich durch die intensive spätromantische Musik, die mit grummelnden Celli und mit der großen Trommel wie ein drohendes Fanal anhebt.

Die Besetzung ist grandios

Diese Partitur, von der Nürnberger Staatsphilharmonie unter Lutz de Veer inspiriert bewältigt, arbeitet oft mit abrupten Wechseln, gerade so zerklüftet wie die Schluchten des Kaukasus.

Höhepunkte werden teils – wie bei Wagner – dynamisch entwickelt, kommen aber auch häufig wie aus dem Nichts. Doch es passt stets zur Handlung, weshalb diese Musik so bezaubernd ist. Die sängerische

Besetzung ist grandios, und das nicht nur in den Hauptrollen mit der fabelhaften Sopranistin Joanna Zawartko als Tamara und dem kernigen wie runden Bass Jochen Kupfers als Dämon.

Auch die beiden Fürsten Gudal und Sinodal sind mit Nicolai Karnolsky und Tadeusz Szlenkier trefflich besetzt.

Taras Konshchenko als Diener Sinodals und Marta Swiderska als Tamaras Amme komplettieren in idealer Weise diesen timbreschönen Gesangseindruck fern aller Stimmremoladen.

Der von Tarmo Vaask perfekt auf das Russische präparierte Opernchor ist noch zu erwähnen – ein weiterer Grund, die einzige weitere Aufführung dieser wahrlich dämonischen Oper am 8. Juli nicht zu versäumen.

BR-ORCHESTER

Thielemann gibt Debüt in München

München – Dirigent Christian Thielemann wird am 30. Juni erstmals das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BR) in großer Besetzung bei einem Konzert leiten. Sein Debüt sei eigentlich schon im April 2021 geplant gewesen, teilte der BR am Montag mit. Stattdessen sei er damals mit kleineren Besetzungen aufgetreten – und ohne Publikum vor Ort.

Bei vier Konzerten in München, Bamberg und Bad Kissingen sollen die großen Auftritte mit Anton Bruckners Fünfter Symphonie nun nachgeholt werden. Das Auftaktkonzert am Freitag soll im Radiosender „BR Klassik“ live übertragen werden.

Thielemann leitet als Chefdirigent seit 2012 die Sächsische Staatskapelle Dresden, wird sich im Juli 2024 allerdings von dort verabschieden. Nach der Rücktrittsankündigung von Daniel Barenboim wurde der 64-Jährige zuletzt als möglicher Nachfolger für die Position des Generalmusikdirektors der Staatsoper Unter den Linden in Berlin gehandelt. dpa

HUMBOLDT FORUM

Schon drei Millionen Besucher

Berlin – Als Deutschlands kulturelles Prestigeobjekt ist das Humboldt Forum in Berlin auch ein Publikumsmagnet. Seit der Eröffnung im Juli 2021 haben drei Millionen Menschen das Kultur- und Ausstellungszentrum im Herzen der Hauptstadt besucht. Die Zahl nannte das Humboldt Forum am Montag.

Generalintendant Hartmut Dorgerloh sieht sein Haus damit „als Ausstellungshaus und Veranstaltungsort, als Institution für Kultur und Wissenschaft sowie als Impulsgeber für Debatten mit internationaler Relevanz etabliert“. Das Humboldt Forum solle weiterhin zu einem offenen Ort entwickelt werden, „der weltweit Beziehungen stiftet und wo wir mit Blick auf die aktuellen globalen Fragen gemeinsam Neues kennenlernen und Bekanntes hinterfragen“.

Hinter der Fassade des 1950 gesprengten Stadtschlusses der Hohenzollern hat der Bund für 680 Millionen Euro das Humboldt Forum mit 30.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche realisiert. dpa



Der Mittelrisalit des Humboldt Forums Foto: J. Kalaene, dpa